

LVR (Antrag Nr. 220.1)

Ausgrabung am Umsiedlungsstandort Manheim bei Kerpen-Dickbusch

Die Ausgrabung für den Umsiedlungsstandort Manheim mit dem Kürzel HA 525 liegt unmittelbar nordwestlich von Kerpen-Dickbusch sowie rund 500 Meter nördlich des Neffelbaches.

Durch Mittel der Stiftung wurden die Baggerkosten sowie Gerätschaften, Büro- und Materialcontainer sowie zwei Arbeiter finanziert, während die technische und wissenschaftliche Grabungsleitung sowie eine Praktikantin durch die Außenstelle Titz des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege gestellt wurde. Die Geländetätigkeit dauerte in Absprache mit der RWE-Power AG vom 07.01.2011 bis zu 28.02.2012 und führte zu einer archäologisch mit Suchschnitten und Plana untersuchten Fläche von ca. 14 Hektar bei einer Verlustfläche von 60 Hektar. Dabei sollte auf Grund der Vorgaben von RWE im fundarmen Osten begonnen werden und die interessanteste Zone im Nordwesten erst gegen Ende der Kampagne untersucht werden, da zuvor noch eine Untersuchung durch den Kampfmittelräumdienst erfolgen musste. Ein starker Wintereinbruch führte zunächst zu einer Verzögerung des Grabungsbeginns. Überraschenderweise kam ganz im Osten ein erstes Urnengrab zum Vorschein, das ein genaueres Vorgehen in diesem Areal zur Folge hatte aber dennoch ein Einzelfund blieb.

Im mittleren Grabungsareal konnten zwar mehrere vorgeschichtliche Pfostenspuren sowie vereinzelte Gruben nachgewiesen werden, doch ließ sich daraus kein Siedlungsareal ablesen. Gleiches gilt für Funde und Befunde römischer und mittelalterlich/neuzeitlicher Herkunft. Insgesamt wurden 369 Befunde dokumentiert. Generell kann von einer sehr schlechten Befunderhaltung ausgegangen werden, die ihre Ursache sicher in einer sehr starken Veränderung der ursprünglichen Oberfläche als Folge starker landwirtschaftlicher Tätigkeit hat. Zahlreiche Lehmentnahmegruben führten zusätzlich zu einer Verschlechterung der Fundumstände.

Im Nordwesten der Grabungsfläche konnte dagegen erfolgreich das durch die Prospektion erwartete metallzeitliche Gräberfeld mit 55 Urnengräbern und weiteren Brandgrubengräbern, die sich nur in Form von geringen Leichenbrandresten erhalten haben, ausgegraben werden. Nach dem ersten Eindruck datieren die im Block geborgenen teilweise sehr großen Schrägrandurnen in die ältere vorrömische Eisenzeit (Ha-C/D). Ihr Inhalt bestand außer dem Leichenbrand häufig noch aus einem kleinen Beigefäß (siehe Foto).

Metallzeitlicher Gräberfelder dieser Größenordnung waren im südlichen Rheinland bislang äußerst selten. In den Jahren 1980/81 wurde das Gräberfeld von Bedburg (FR 42) ausgegraben, das erst 2009 mit Unterstützung der Stiftung (Antrag 204) publiziert wurde. Bereits aus den 1930er Jahren stammt das große Gräberfeld von Düren-Merken, das aktuell durch zahlreiche kleinere Bergungen vervollständigt wird. Erst in jüngster Zeit wurde der Bestand durch umfangreiche Ausgrabungen bei Bergheim-Paffendorf und im Tagebau Inden deutlich bereichert. Diese knappe Aufzählung zeigt die Bedeutung der Neufunde von Kerpen-Dickbusch.

Da die Fundreinigung und Fundbearbeitung noch nicht begonnen wurde und auch nicht Teil des Stiftungsantrages war, können aktuell keine näheren Angaben zur zeitlichen Belegungsdauer des Gräberfeldes sowie weitere Befundanalysen gemacht werden. Da der wegen der fragilen Erhaltung der Urnen nötige Auftrag einer Keramikrestaurierung leider verschoben wurde, können erst nach Abschluss dieser Maßnahme sowie einer erfolgten anthropologischen Analyse entsprechende Aussagen getroffen werden.

Dr. Udo Geilenbrügge, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Titz



Abbildung: Inhalt einer Urne der älteren Eisenzeit von Kerpen-Dickbusch während der Freilegung (Foto: Udo Geilenbrügge/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland)